



Unterm Baum oder in der Krippe?

Predigt am Heiligen Abend 2011

Vor ein paar Tagen erhielt ich auf FACEBOOK eine Einladung zugeschickt. Da lese ich: Kathi Beine hat dich zu „**Weihnachten wird in der Krippe entschieden**“ eingeladen. Nimmst du teil? Beitreten oder Absagen. Ich habe auf „Beitreten“ geklickt und war damit der 22.523ste, der dieser Bewegung beigetreten ist. Ich denke einmal, diese Bewegung „Weihnachten wird in der Krippe entschieden“, ursprünglich eine Initiative der Kath. Studentengemeinde an der Uni Aachen, ist ein Protest, ein Aufschrei gegen die Marketing-Strategie eines großen hiesigen Handelskonzerns, der uns seit Wochen auf riesigen Plakaten einhämmert, „Weihnachten wird unterm Baum entschieden“. Und uns damit suggerieren will, dass Weihnachten durch die Anzahl und den Wert der Geschenke entschieden werde, die in gewohnter Weise unterm Baum abgelegt werden. Wer hat nun Recht??

Wenn wir neuesten Meinungsumfragen glauben können,

- dass acht von zehn Deutschen mit Weihnachten in erster Linie den Tannenbaum verbinden,
- ungefähr siebzig Prozent Geschenke (241 Euro im Schnitt für Geschenke dieses Jahr je Bundesbürger, wie uns die Gesellschaft für Konsumforschung schlauer macht), gutes Essen, Zeit für die Familie und Gemütlichkeit.
- Für nur noch vierzig Prozent sei die Geburt Jesu bedeutsam und
- für kaum ein Drittel der Kirchgang,

dann wird in unserem Land rein zahlenmäßig Weihnachten tatsächlich unterm Baum entschieden, wie dieser frech-fröhliche Werbespruch uns einhämmern will

- nicht ganz uneigennützig, versteht sich, sondern im Dienst einer genau hierauf abzielenden Konsum-Lawine.

Wer hat Recht? Die rein „normative Kraft des Faktischen“, also wie viele es so machen, oder sollten wir eine Anfrage starten bei dem Urheber dieses ganzen Unternehmens, bei dem, der diesen „Event“ ausgelöst hat??

Betlehem ist nicht der Nabel der Welt, ist tiefste römische Provinz, heute ein Brennpunkt des Nahostkonflikts und ein sehr ernüchterndes Ziel von Heiliglandpilgern. Wer geht schon freiwillig hierhin, um Weltbewegendes anzufangen? Betlehem genießt keinen Standortvorteil. Wer, um alles in der Welt, ist der „Regisseur“ dieses seltsamen Krippenspiels? Wer richtet den Scheinwerfer ausgerechnet in dieses zwar durch König David kurzzeitig bekannt gemachte, aber im Grunde verschlafene Nest? Diese unerwartete Ortswahl ist keinem der „Performance“-erfahrenen Marketing -Strategen dieser Welt je eingefallen.....

Auch die Kinder-Krippenspiele von der Herbergssuche spiegeln die Ratlosigkeit über diese Ortswahl Gottes wider. ER bewegt sich am Rande der bewohnten Welt, in einer Höhlenlandschaft. Aber vergessen wir nicht: Er selbst hat sich diesen Ort ausgewählt! Dieser Ort spielt eine Hauptrolle im Weihnachtsspiel Gottes; es ist eben kein Zufall, wo und wie Er zur Welt kommt. Wo, wenn nicht dort!? Gott ist Regisseur und Hauptdarsteller zugleich. Das ist die Weihnachtsüberraschung: *Der Hauptdarsteller wählt die Nebenrolle!* Er „will im Dunkeln wohnen und hat es doch erhellt“ (GL 111,5).

Mit dieser unauffälligen Dramaturgie beginnt Gottes Weltabenteuer. Ohne Effekthascherei! Er entscheidet sich, winzig, nackt und randständig anzufangen. Wer er ist, das lesen wir daran ab, wo er am liebsten wohnt: in einer Transitwelt, immer auf der Durchreise, fast unter freiem Himmel, in einer Randlage, im Abseits.

Er lässt sich schon früh abschieben, findet nur am Rand der Provinzstadt Platz (Lk 2,7, Joh 1,11), lässt sich hinausdrängen in den Stall. Und so, ausgesetzt, *ist* er der Gott-mit-uns, der Immanuel. So und nicht anders! Er ist „mega-out“, er ist draußen (Hebr 13,12), immer „draußen vor der Tür“, wie Beckmann (vorne B und hinten Eckmann) in Borcherts berühmten Schauspiel - von der Krippe bis zum Grab. Er geht auf der Grenze, zwischen dem Sicheren und dem Abgründigen, bewegt sich nicht nur an heiligen und heimeligen Stätten, sondern an zweideutigen „*Un-Orten*“ (Marc Augé).

Geburts-, Todes- und Auferstehungsort markieren die seltsamen Standorte unseres Gottes in unserer Welt. Und wir müssten hinausgehen, an diese Randstätten und Abgründe, um ihn zu treffen. Wagt er sich an den Rand, weil wir (ohne es zu ahnen) bisweilen am Rande des Ruins, des Zusammenbruchs stehen? Seltsames Wunder, fast eine Ironie Gottes: Das Weihnachtsevangelium - eine Randnotiz der Weltgeschichte - blieb doch im Zentrum des Bewusstseins selbst vieler „Randsiedler der Kirche“, für die das meiste am Christentum längst an den äußersten Rand ihres persönlichen Lebens geraten ist! Gerade dieses Rand-Ereignis, weniger als eine Fußnote der Weltgeschichte, ist der „Kassenschlager“ geworden, dem die Konsumwirtschaft ihr zentrales „Heilsereignis“ des Jahres, das „Weihnachtsgeschäft“, verdankt.

Eine verrückte Gottesidee, dass Er sich so aus dem Zentrum an die Peripherie ver-rücken lässt. Kann ein Randereignis an einem x-beliebigen Alltag der Weltgeschichte „zu unser aller Heil“ geschehen?

Jesus, der „Absteiger der Woche“

Der, der hier zur Welt kommt, wird wenig von der Welt sehen, die er erlöst. Der Weltenheiland wird kein Weltreisender werden, wird nicht auf der Jagd nach irdischen Superlativen sein. Die winzigen Anfänge Jesu passen zu seiner Menschwerdung. Auch Maria und Josef sind unauffällige Wesen, denen allein Gott Bekanntheitsgrad verleiht. Sie gehören nicht zu denen, die sich gerne

selbst als die „Mitte“ definieren und die Mitte besetzt halten. Und die „eigentlichen“ VIP- Persönlichkeiten (Augustus, der sich im römischen Zentrum aufhält, und die Lokalgrößen Quirinius und Herodes) geraten in den Nebensatz, werden vom Heilsgeschehen buchstäblich überrollt.

Jesus betritt also wie durch einen Seiteneingang diese Welt. „Aufsteiger der Woche“ (so eine Zeitungsserie) kommen im Blitzlichtgewitter durch die Mitte; die „Absteiger der Woche“ verdrücken sich, treten lautlos ab, werden „abgeschrieben“.

Wir feiern heute den „Absteiger der Woche“: Christi Abstieg. Jesus bleibt sich und seinen Lieblingsaufenthaltsorten treu. Die Unerlösten und Unreinen, die man sich besser vom Leib hält und die notgedrungen am Rande wohnen, bekamen es bevorzugt mit ihm zu tun. Er tritt an die kranken Randstellen beschädigten Lebens, berührt aussätzigte Haut, füllt leere Augenhöhlen mit Licht, lässt sich mit moralisch Unberührbaren und ökonomisch Unbrauchbaren sehen. Er überschreitet Tabuzonen zu ihnen hin und holt sie demonstrativ in die Mitte (Mk 9,36 und Joh 8).

Für Randfiguren gibt es selten einen Nobelpreis und sicherlich keine Oscars. Sie geraten nicht in den „Focus“. Und doch bittet Jesus, dass wir ihn, diese Randfigur, zentral behandeln, ohne ihm diese selbst gewählte Rolle als Randfigur zu nehmen. Er will auch an Weihnachten nicht aufs Podest, sondern gehört in die Krippe, und beginnt gerade dort seinen Lebensweg als unser aller Retter und Erlöser - ohne auch nur etwas von ihm „kaufen“ zu können.

Treten wir also leise, dankbar und an-dächtig zu ihm an diesen Rand, in diese Höhlenwelt, weil in der Mitte des pulsierenden Lebens, in der Herberge, schon damals kein Platz für ihn war. Wir leben im Widerschein eines Lichtes, das seit dieser einen Nacht auf uns Menschen liegt, das den Weg eines jeden und einer jeden von uns aus-leuchtet und uns so eine Perspektive, eine Stütze, einen Halt

und eine Orientierung gibt, die kein Marketing-Strategie auf dieser Erde uns je zu vermitteln in der Lage ist.